

OWZAR, Armin: **Das preußische Berlin**. Auf dem Weg zur Metropole 1701–1914. Berlin: Elsengold-Verlag, 2019. 208 S., ca. 120 Abb. – ISBN 978-3-944594-98-9 (32,- Euro).

Besprochen von **Sebastian Hundt** (Jena), e-mail: sebastian.hundt@uni-jena.de

<https://doi.org/10.1515/JGMO-2020-0032>

1880 schrieb Theodor Fontane an seine Frau Emilie, dass er sich „mehr und mehr zum Preußen- und Berlinertum zu bekehren anfangen“, denn „seit 40, seit 48 und namentlich seit 70 ist [in Berlin, S. H.] alles anders geworden, und wir haben nun selbst die Gegenden in Deutschland weiter überflügelt, die früher Vorbilder für uns sein konnten“.<sup>1</sup> Auch Damit kennzeichnete Fontane einerseits den rasanten Wandel, den Berlin in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts durchmachte, und verband dies andererseits zugleich mit Attributen des „Preußen- und Berlinertums“. Auch wenn der an der Sorbonne lehrende Historiker Armin Owzar dieses Zitat nicht explizit anführt, könnte man es dennoch als Leitmotiv seines Buches ansehen. Owzars Anliegen ist nicht nur eine Beschreibung des Wandels von der Residenzstadt des 18. Jahrhunderts bis zur Metropole des beginnenden 20. Jahrhunderts, sondern auch eine Vorstellung und Überprüfung der „Mythen und Stereotype“ (S. 13), die sich um Berlin und Preußen ranken. Hierbei möchte Owzar den Fehler vermeiden, die Stadt Berlin „als Abbild eines Landes, einer Nation und deren Gesellschaft zu betrachten“ (S. 9), weshalb er versucht, „das Allgemeine und Repräsentative“ mit dem „Spezifischen“ in Berlin zu verbinden (S. 9, 11).

Auf 205 reichlich bebilderten Seiten, die zudem mit umfangreichen Zitaten versehen sind, nimmt Owzar diese Überprüfung, die einen Leitfaden seiner Darstellung bildet, mittels vier Themenbereichen vor: „die politischen Reformen, Militarismus und Nationalismus, der Umgang mit Armen und religiösen Minderheiten sowie das kulturelle Leben der Stadt“ (S. 13). Dementsprechend ist auch das Buch in diese vier großen Kapitel gegliedert: „Politik und Protest“, „Militär und Militarismus“, „Arme und Außenseiter“, „Wissenschaften, Kunst und Kultur“. Diesen vorangestellt ist eine Schilderung der Entwicklung Berlins innerhalb des Kapitels „Residenzstadt – Hauptstadt – Metropole“ und abgeschlossen wird das Buch mit dem Schlusskapitel „Bloß ein ‚Ort‘?“. Nimmt die Schilderung der Entwicklung Berlins 26 Seiten ein, so liegen die Schwerpunkte der Ausführungen in den Kapiteln „Politik und Protest“ mit 62 Seiten inkl. 120 Fußnoten sowie „Militär und Militarismus“, welches 42 Seiten mit 75 Fußnoten aufweist. Die anderen Kapitel hiergegen nehmen einen geringeren Umfang ein, so umfasst die Thematisierung von „Arme und Außenseiter“ 32 Seiten und die der „Wissenschaften, Kunst und Kultur“ 26 Seiten.

Beispielhaft sei hier auf „Politik und Protest“ eingegangen: Als „politische Stadtgeschichte“ (S. 31) umschrieben, möchte Owzar innerhalb dieses Kapitels einerseits

<sup>1</sup> Brief Fontanes an seine Frau Emilie vom 18. Juli 1880. Zitiert nach: Theodor FONTANE: *Wie man so in Berlin lebt. Beobachtungen und Betrachtungen aus der Hauptstadt*. Hg. v. Gotthard ERLER. 2. Aufl. Berlin 2019, S. 38 f.

eine Geschichte der preußischen Reformpolitik bieten, andererseits aber auch die Entfremdung der Berliner Bevölkerung darstellen, um so die Wandlung Berlins zur „Metropole der Opposition“ (S. 31) aufzuzeigen. Innerhalb dieses Rahmens, der sich mit den Stereotypen von „Reformen“, „Untertanengeist“ und „Obrigkeitsdenken“ befasst, thematisiert Owzar damit im breiten Rahmen preußische (Politik-)Geschichte. An dieser Stelle setzt er sich mit verschiedenen Stereotypen auseinander: Der „historischen Größe“ Friedrichs II. (S. 45), den preußischen Reformen von 1806 (S. 54 f.), der „Restaurationszeit“ nach 1815 (56 ff.), der Revolution von 1848 (S. 66 ff.), der Reichsgründung 1871 (77 ff.) etc. Innerhalb dieser Abschnitte finden sich dann auch die Proteste der Berliner Bevölkerung, z. B. seit der napoleonischen Besatzung nach 1806 (S. 51 ff.) in der Owzar aufzeigt, dass die Bevölkerung zunächst Kritik an die Obrigkeit richtete, anschließend die Stimmung von einer frankophilen zu einer frankophoben umschlug. Sind diese Schilderungen insgesamt aufgrund der gewählten Zitate und Bilder interessant und anschaulich, ist es doch etwas bedauerlich, dass sich Owzar zwar auf das von Wolfgang Ribbe herausgegebene Standardwerk zur Geschichte Berlins<sup>2</sup> verlässt, jedoch neuere Titel zu den von ihm betrachteten zentralen Akteuren wie Friedrich II., Friedrich Wilhelm IV. oder dem Berliner Polizeipräsidenten Carl Ludwig von Hinckeldey nicht heranzieht.<sup>3</sup> Gerade letzterer hätte sich insbesondere für eine Betrachtung im Spannungsfeld von Reform und Repression in Berlin angeboten, sorgte er doch nicht bloß für die bekannte Repression der 1850er Jahre, sondern u. a. auch für die Einführung der Litfaßsäule in Berlin.<sup>4</sup>

Ein weiteres bekanntes Stereotyp, das Owzar betrachtet, ist der „Militarismus“ Preußens. Hier schildert er die massive Militärpräsenz in Berlin, die unter Friedrich II. bis zu 26,2 Prozent erreichte (S. 98), die sich gerade in einer damals noch überschaubaren Residenzstadt wie Berlin auf das Stadtbild als allgegenwärtiges Merkmal auswirken sollte (S. 104). Die eigentliche „Verherrlichung des Militärischen“ geschah jedoch erst unter Wilhelm II., in dessen Zeit durch Straßennamen und Denkmäler verstärkt an die militärischen Leistungen erinnert wurde (S. 127), währenddessen sich aber auch der politische Pazifismus ausprägte, der sich gerade in Berlin markant im Straßenbild durch Demonstrationen zeigte (S. 129–131). Im folgenden Kapitel schildert Owzar das Verhältnis des preußischen Staates zu religiösen Außenseitern sowie zur

<sup>2</sup> Wolfgang RIBBE (Hg.): *Geschichte Berlins*. Bd. 1: Von der Frühgeschichte bis zur Industrialisierung, Bd. 2: Von der Märzrevolution bis zur Gegenwart. München 1987. 3., erw. u. aktualis. Aufl. Berlin 2002.

<sup>3</sup> Beispielhaft seien hier genannt Tim BLANNING: *Frederick the Great. King of Prussia*. London 2015; David E. BARCLAY: *Anarchie und guter Wille. Friedrich Wilhelm IV. und die preußische Monarchie*. Berlin 1995; Stephan E. EIBICH: *Polizei „Gemeinwohl“ und Reaktion. Über Wohlfahrtspolizei als Sicherheitspolizei unter Carl Ludwig Friedrich von Hinckeldey, Berliner Polizeipräsident von 1848 bis 1856*. Berlin 2004. Geradezu erstaunlich ist die Nichtanführung der Arbeit von Rüdiger HACHTMANN, in der sich die Entwicklungen der 1848er Revolution in Berlin detailliert und fundiert nachlesen lassen: Berlin 1848. Eine Politik und Gesellschaftsgeschichte der Revolution. Bonn 1997.

<sup>4</sup> Vgl. hierzu Anna ROSS: *Beyond the Barricades. Government and State-Building in Post-Revolutionary Prussia, 1848–1858*. Oxford 2019, S. 154.

armen Bevölkerung, wobei er vor allem die Integration der zugewanderten Hugenotten, Katholiken und Juden in Berlin aufzeigt. Die „soziale Frage“ wird auf acht Seiten thematisiert, hierbei wird insbesondere die Notlage städtischer Handwerker und Fabrikarbeiter geschildert. Auch wenn Owzar die „gewaltigen Maßnahmen, die ergriffen wurden, um neuen Wohnraum zu schaffen, die Infrastruktur auszubauen und die hygienischen Verhältnisse zu verbessern“, erwähnt, führt er diese aber nicht weiter aus, dabei hätten sie doch den gravierenden Wandel der Stadt aufzeigen können. Das inhaltlich letzte Kapitel schließt Owzar mit der Darlegung der kulturellen Entwicklung Preußen-Berlins, des „Spree-Athens“ (S. 167) ab, in dem insbesondere die Entwicklung der Universität breiten Raum einnimmt. Andere Bereiche spart Owzar jedoch aus, so findet z. B. eine Thematisierung der Kolonialgeschichte Berlins gar nicht statt.<sup>5</sup>

Alles in allem kann festgehalten werden, dass Owzars Buch in großen Teilen eine Geschichte Preußens darstellt und weniger eine Stadtgeschichte Berlins ist, wie sie z. B. im selben Jahr Jens Bisky vorlegte.<sup>6</sup> Dabei bleibt es für den Fachhistoriker fraglich, ob es heute noch notwendig ist, „Stereotype“ um Preußen und Berlin aufzuzeigen und zu hinterfragen, tat dies doch u. a. bereits in konziser Form der Sammelband von Sven Oliver Müller und Cornelius Torp.<sup>7</sup> Da sich Owzar aber mit seinem Buch an ein breites Publikum richtet, dürfte dies keinen Mangel darstellen. Hierfür ist es auch optisch ansprechend gestaltet, reich bebildert und mit interessanten Zitaten versehen, was es zu einer angenehmen Lektüre macht.

---

<sup>5</sup> Vgl. hierzu auch die Kritik Daniel Morats an Jens Bisky. Daniel MORAT: Rezension zu: Bisky, Jens, Berlin. Biographie einer großen Stadt. Berlin 2019. In: H-Soz-Kult, 29. 06. 2020, <[www.hsozkult.de/publicationreview/id/reb-29067](http://www.hsozkult.de/publicationreview/id/reb-29067)>. Stand: 28. 04. 2021.

<sup>6</sup> Jens Bisky: Biographie einer großen Stadt. Berlin 2019.

<sup>7</sup> Sven Oliver MÜLLER/Cornelius TORP (Hg.): Das deutsche Kaiserreich in der Kontroverse. Göttingen 2009.